

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Inbaldendank,
Rudolph Mosse und S. E.
Daube & Comp.

Sonnabend.

Nr. 60.

28. Juli 1900.

Herr Bezirksarzt Dr. Spann in Ramenz ist vom 2. bis mit 31. August dieses Jahres beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung während dieser Zeit ist Herr Bezirksarzt Dr. von Stieglitz in Bauzen beauftragt worden.
Bauzen, am 19. Juli 1900.

Königliche Kreishauptmannschaft
von Schlieben.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Oberlichtenau Blatt 61 auf den Namen der Amalie Therese verw. Schneider geborene Müller eingetragene Grundstück soll am
19. September 1900, vormittags 1/2 10 Uhr
— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 3,0 Ar groß und ist auf 700 Mark geschätzt.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 13. Juni 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.
Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.
Pulsnik, den 26. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht
v. Weber.

Syjak.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Emil Martin Forke in Großröhrsdorf ist nach Gehör der Gläubigerversammlung durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts hier, vom heutigen Tage eingestellt worden, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.
Pulsnik, am 26. Juli 1900.

Expedient Syjak,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Gemachten Wahrnehmungen zu Folge hat der Vertrieb von Waaren verschiedenster Art durch Verkauf von sogenannten Gutscheinen (Gutscheins, Hydra- oder Gellahandel) auch hierorts Eingang gefunden.

Das Wesentlichste dieses Gutscheinhandels besteht bekanntlich darin, daß der Käufer gegen Leistung einer geringen Anzahlung von dem Geschäftsinhaber zunächst nicht den Kaufgegenstand selbst, dessen angeblicher Werth mehrmals höher ist als die Anzahlung, sondern nur einen sogenannten **Berechtigungs- oder Waarenbezugschein** erhält. Mit diesem Berechtigungschein sind eine bestimmte Anzahl von sogenannten **Gutscheinen** als Abschnitte verbunden, welche der Käufer an Dritte abzugeben hat. Der Preis eines solchen Gutscheines, welcher übrigens meist nach Ablauf einer gewissen, nicht langen Zeit verfällt, ist vom Geschäftsinhaber so bestimmt, daß der Käufer, wenn er jeden derselben veräußert, den Betrag seiner für den Berechtigungschein geleisteten Zahlung von den Erwerbern der Gutscheine wieder erhält. Aber erst dann, wenn nun weiter diese Erwerber der Gutscheine sämtlich ihrerseits gegen Rückgabe derselben und gegen Entrichtung einer gleich hohen Anzahlung Waarenbezugscheine je mit der gleichen, bestimmten Anzahl Gutscheineabschnitten gelöst haben, kann endlich der erste Käufer vom Geschäftsinhaber die Waare verlangen. Die neuen Inhaber von Bezugscheinen erhalten gleichfalls erst die Waare, wenn sie die mit denselben verbundenen Gutscheine abgesetzt und ihre Abnehmer abermals Berechtigungscheine mit Abschnitten bezogen haben.

Diese Art des Handels, bei welcher der Geschäftsinhaber rücksichtslos die Käufer an sich zu reißen, zugleich zu seinen Agenten zu machen sucht und den Markt mit Bezugscheinen auf seine Waaren überschwenmt, bedeutet eine verwerfliche Konkurrenz für den soliden Geschäftsmann, der sich zur Benutzung der gleichen Mittel nicht verstehen mag, sie birgt aber andererseits auch die Gefahr einer finanziellen Schädigung gerade der unbemittelten und weniger geschäftskundigen Bevölkerungsklassen in sich.

Es liegt auf der Hand, daß der Absatz der Gutscheine für die späteren Käufer derselben immer schwieriger wird und daß dann eine große Zahl derselben verfällt und werthlos wird. Ohne sichere Aussicht auf das Verfallen vieler Gutscheine würden die Unternehmer, die doch mit ihrem Unternehmen nicht Opfer bringen, sondern Gewinn machen wollen, darüber, ob diejenigen, welche von ihm Gutscheine erworben haben, nun ihrerseits von dem Geschäftsinhaber Berechtigungscheine bezogen und bezahlt haben, in den späteren Stadien des Geschäftsbetriebes kaum durchführbar sein. Endlich tritt eine Benachtheiligung des Käufers dann ein, wenn die von dem Geschäftsinhaber gelieferten Waaren unbrauchbar sind, oder nicht den zugesicherten Werth haben, oder wenn der Geschäftsinhaber, dem lange vor der Lieferung der Waare erhebliche Anzahlungen anvertraut wurden, vor der Zeit der Lieferung in Konkurs verfällt.

Mit Rücksicht auf die empfindlichen Schädigungen, welche dieses Geschäftsgeschäft für das Publikum im Gefolge haben kann, nimmt der unterzeichnete Stadtrath Veranlassung, vor Eingehen auf etwaige dergleichen Gutscheineofferten zu warnen.

Stadtrath Pulsnik, am 25. Juli 1900.
Richard Vorkhardt, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die andauernde heiße Witterung werden nachstehende Vorschriften in Erinnerung gebracht:

- 1., Alle Aborte, Pissoirs, Düngergruben, Dungstätten, Senkgruben, Klärgruben und Schleusen, namentlich aber diejenigen in Fabriken, Gasthöfen und Herbergen, sind, solange die heiße Jahreszeit andauert, einer fortgesetzten und ausgiebigen Desinfection mittels Eisenvitriols, kohlensaurem Kalk oder Chlorfalk zu unterwerfen.
- 2., In allen Grundstücken ist für größte Reinlichkeit Sorge zu tragen und namentlich sind die Hofräume von allen faulenden und säulnißfähigen Substanzen rein zu halten.
- 3., Die zur Abführung der Schmutz- und Panschwässer dienenden Schleusen sind zur Ermöglichung raschen Abzugs der Schmutzwässer von jeder Verstopfung frei zu halten und zu diesem Behufe öfters zu reinigen und zu spülen.

Die städtischen Polizeibeamten sind mit der Controle über die sorgfältige Ausführung dieser im gesundheitlichen Interesse nothwendigen Maßnahmen beauftragt und werden Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft belegt.

Stadtrath Pulsnik, am 23. Juli 1900.
In Vertretung Richard Vorkhardt, Stadtrath.

Geländeschießen mit scharfer Munition zwischen Hückendorf, Niederlichtenau, Oberlichtenau, Mittelbach, Großnaundorf und Schlägenweg.

Am 17. und 18. August dieses Jahres von früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr halten die königlichen Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 und 48 Geländeschießen mit scharfer Munition ab.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird deshalbes Folgendes angeordnet:

- 1., Das Gelände zwischen Hückendorf, Niederlichtenau, Oberlichtenau, Mittelbach, Großnaundorf und dem Schlägenwege darf während des Schießens nicht betreten werden. Während dieser Zeiten haben alle Feldarbeiten zu unterbleiben und ist das Sammeln von Beeren, Pilzen, Holz etc., ebenso wie alles Betreten der vorhandenen Holzbestände verboten.
- 2., Die Communicationswege Lomnitz-Hückendorf, Großnaundorf-Hückendorf, Oberlichtenau-Großnaundorf, Friedersdorf-Großnaundorf werden während des Schießens vollständig gesperrt.
- 3., Den Weisungen der aufgestellten Posten und der Gendarmerie ist zur Vermeidung sofortiger Verhaftung unweigerlich Folge zu leisten. Auch sind die aufgestellten Warnungstafeln zu beachten.
- 4., Stroh- und Getreideseimen dürfen innerhalb des vorbezeichneten Schießgeländes bis zur Beendigung des Scharfschießens nicht errichtet werden.
- 5., Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bestraft, falls nicht eine höhere Strafe vermerkt ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 20. Juli 1900.
J. B.: Dr. Streit, Regierungsassessor.

Reformen im Colonialbeamtenthum.

Obwohl das deutsche Reich im Vergleich zu England, Holland, Frankreich usw. noch bedeutend in den Kinderschuhen seiner Colonialpolitik steckt, so kann es trotz der verhältnismäßig noch so kurzen Dauer derselben, die ja noch nicht einmal zwei volle Jahrzehnte umfaßt, doch schon eine ganze Reihe colonialpolitischer Erfahrungen verzeichnen. Dieselben haben nun unter Anderem namentlich das Eine gelehrt, daß es den Beamten in den deutschen Colonien zu einem guten Theile noch an der nöthigen Erfahrung und Schulung fehlt, und auf diesen Umstand sind offenbar so manche bedenklichen und befremdlichen Erscheinungen in der bisherigen Entwicklung der deutschen Colonialpolitik zurückzuführen. Gewiß giebt es unter der deutschen Colonialbeamtenchaft sehr tüchtige Elemente, die sich unstreitig mit den erfahrensten Colonialbeamten anderer Länder messen können, und ihrer Thätigkeit ist es auch sehr mit zu danken, daß es mit dem Colonialwesen Deutschlands bis jetzt im Großen und Ganzen doch vorwärts gegangen ist. Aber daneben sind von der Central-Colonialverwaltung in Berlin nur zu oft auch Leute in die deutschen Schutzgebiete hinausgeschickt worden, welche für ihren neuen Beruf als Beamte in denselben nur höchst unvollkommen oder auch garnicht geeignet waren, und deren Wirksamkeit denn auch häufig genug zu recht unerfreulichen Resultaten geführt hat. Diese Leute mögen in der Heimath für diesen oder jenen Posten in der Staatsverwaltung ganz gut sein, zum Colonialbeamten indes haben sie nun einmal nicht das Zeug in sich, hauptsächlich, weil sie gewohnt sind, den zu Hause noch vielfach gewohnten schablonenhaften, bürokratischen Zug auch in die Ferne hinauszutragen, während doch den colonialpolitischen Interessen Deutschlands, sei es am Rilmantibhoro oder in Angra Pequena, in Kamerun oder in der Südsee, durch eine rein bürokratische Behandlung durchaus nicht gebient ist.

Zu dieser Einsicht ist man denn auch allmählich in den maßgebenden colonialpolitischen Kreisen Berlins gelangt, und man hat sich darum dort dem Gedanken nicht länger verschließen können, daß der Colonialverwaltung in unseren Schutzgebieten vor Allem ein wirklich zweckmäßig vorgebildeter Beamtenstand Noth thue. Hervorragende Kenner unseres Colonialwesens haben ja auch immer dringender gefordert, daß eine solche zweckmäßige Vorbildung für die Angestellten in den deutschen Colonien platzgreifen müsse, speciell in der Richtung, die künftigen Colonialbeamten mit kaufmännischen Kenntnissen und Erfahrungen zu versehen, wie sie unsere Consuln besitzen. Zugleich wurde jedoch betont, die Colonialbeamten künftig nicht lediglich aus dem Kreis der Juristen und Kaufleute zu entnehmen, sondern diese Laufbahn auch Technikern und Ingenieuren zugänglich zu machen. Die Vertretung solcher Forderungen seitens einflussreicher Reichstagsabgeordneter bei der Berliner Colonialleitung hat schließlich zur Vereinbarung bestimmter Grundsätze über die Auswahl und Heranbildung der Colonialbeamten geführt. Dieselben zielen in der Hauptsache darauf, solchen Personen von allgemeiner Vorbildung, welche sich dem Colonialdienst widmen wollen, vorher Gelegenheit zu geben, sich aus eigener Anschauung mit den kaufmännischen Erfordernissen der Colonialwirtschaft vertraut zu machen und die culturtechnischen Möglichkeiten und Ziele einer solchen Wirtschaft überblicklich kennen zu lernen. Solchen Zweck würden practische Studien der angehenden jungen Colonialbeamten in höher entwickelten älteren Colonialculturgebieten, wie namentlich Holland und England über solche verfügen, erfüllen, und es kann als selbstverständlich gelten, daß hierbei die künftigen Colonialbeamten seitens der Reichsregierung möglichste Unterstützung erhalten würden.

Der inzwischen aus seinem Amte geschiedene Colonialdirector Dr. v. Buchta hat den stiftigen Grundsätzen durchaus zugestimmt, allerdings hierbei zugleich betonend, daß dieselben mit der fortschreitenden practischen Erfahrung der Deutschen in Colonialsachen unbedingt auch noch weiter entwickelt werden müßten. Zu wünschen ist nur, daß die angebotenen Grundsätze für die Heranbildung geeigneter Colonialbeamten recht bald practische Geltung erlangen möchten; es kann daher auch die noch von Herrn Dr. v. Buchta seinerzeit in der Budgetcommission des Reichstages gemachte Mitteilung, daß im nächsten Colonialetat voraussichtlich bereits Mittel für die Entsendung künftiger deutscher Colonialbeamten zu Studienzwecken in fremde Colonien zur Einstellung gelangen würden, gewiß mit Genugthuung begrüßt werden. Freilich bleibt noch abzuwarten, wie sich der neue Chef der deutschen Colonialverwaltung, Dr. Stäbel, zu diesen Reformen stellen wird; nach seiner bisherigen colonialpolitischen Vergangenheit steht indes anzunehmen, daß er auch seinerseits sich der Nothwendigkeit solcher Reformen in unserem Colonialbeamtenthum nicht verschließen wird.

Derthliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Der 26. Juli sollte nach Falb ein kritischer Tag dritter Ordnung sein. Er hatte nur das eine Kritische an sich, daß es den ganzen Tag über sehr heiß war. Mittags 1 Uhr wurden im Schatten 31 Grad Celsius gemessen. In der 10. Abendstunde traten jedoch mehrere von heftigen Schlägen begleitete Gewitter auf. Zwei Feuerheime wurden von hier aus beobachtet; einer von diesen rührte von einem Brand in Seßmannsdorf her.

Pulsnitz. 27. Juli. Emsiges Thun und Treiben belebt in diesen Tagen unseren Schützenplatz, gilt es ja, wieder die luftigen Bauten einzurichten, die vom Sonntag ab drei Tage lang die Theilnehmer an dem so beliebten „Marienschützen“ beherbergen sollen. Dasselbe ist auch dieses Jahr wieder gut von Schauspielern und Anderen besucht. Jung-Deutschland kann sich auf Carouffels und Schaukeln ergötzen, und wenn das Wetter schön bleibt, wie bisher, werden auch die Zeltinhaber sich eines guten Geschäftes erfreuen können. Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr beginnt das Volksfest mit dem Auszug des uniformirten Schützen-Jäger-Corps. Da in der Umgegend Festlichkeiten an diesem Tage nicht stattfinden, steht ein reger Zuzug auch von auswärts zu erwarten.

Pulsnitz. Die ersten Anzeichen, daß wir die Höhe des Jahres überschritten haben, sind neben dem jetzt ebenfalls merklichen Kürzerwerden der Tage die Kornpuppen

auf den Feldern, und nicht lange wird's dauern, dann streicht der Wind wieder über die Stoppeln. — Die Heuernte konnte, wenigstens in ihrem größten Theile bei schönem sonnigen Wetter glücklich beendet werden. Wägen solches Wetter auch der Roggenernte beschieden sein.

Pulsnitz. Nein, diese Hitze! Diese Klage kann man jetzt bis zum späten Abend tausendfältig vernehmen. Erst konnte man es bei der ewigen Kühle und Kälte nicht warm genug kriegen und zürnte der alten Mutter Sonne, daß sie sich fortwährend in ihrem Wolken-Boudoir verbarge, und nun seufzt und stöhnt man, daß man etwas von seiner starken Leblichkeit abschmoren soll. Na allerdings, was zuviel ist, ist zuviel, und wahr ist noch immer der Spruch, daß man sich weit eher gegen Kälte schützen als vor der Hitze retten kann. Einzig und allein die biertonnenumfänglichen Jünger des Gambirinus scheinen sich bei der Sonnengluth zu amüsiren. Jetzt ist der longersehnte Moment gekommen, wo sie ungezählte Tulpen Pilsener, ungezählte Krüge Münchener, ungezählte Glas Einfach und ungezählte Seidel Bagerbier durch ihre ewig durstenden Kehlen sichern lassen können. Die spindebürren Temperenzler halten sich in der heißen Zeit vornehmlich an das Element, welches schon der selbige Dichter Pindar für das Beste erklärt hat, an das Wasser. Ein Genußmittel ist allerdings selbst der klarste, kühle Pumpsheimer nicht; doch wird mancher durstgequälte Wanderer auf den Bergen oder auf der Landstraße die Wohlthat eines einfachen Trunkes Wasser empfinden haben. Und nun erst die Leute, die bei der heißen Jahreszeit draußen in Wald und Flur körperliche Arbeiten verrichten; nun auch erst die Soldaten, die bei sengender Sonnengluth, bei Staub und Pulverdampf dem Feinde kühn die Stirn bieten. Das Suchen nach einem lebenden Quell zur Stillung des Durstes ist das Motiv zu mancher schönen Sage geworden. Heute aber bietet nicht bloß der idyllische Sprudel im Walde oder am Bergesrand oder der gegrabene Brunnen durstlöschende Labung, sondern wir haben bequem, reichlich und in immerhin kühler Temperatur selbst im kleinen Städtchen die Wasserleitung, der wir jederzeit ein Glas Wasser zu einem einfachen Trunk oder zu einer Limonade abzapsen können.

Die 2. Klasse der 138. Königl. Sächsischen Landes-Lotterie wird den 6. und 7. August 1900 gezogen. Die Erneuerung der Loose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 28. Juli 1900 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Seid barmherzig und seht die gefangenen Singvögel, die so wie so schon ein trauriges Dasein in der Gefangenschaft führen, nicht auch noch den sengenden Strahlen der Sonne aus. Es muß eine Qual für die armen Geschöpfe sein, eingeschlossen in einen kleinen Raum, oft ohne frisches Wasser, der glühenden Hitze preisgegeben zu sein. Und leider kann man es häufig genug beobachten.

Die bei den Postanstalten aufgegebenen Ansichtskarten sollen auf Anordnung der obersten Postbehörde in diesem Jahre während 7 Tage gezählt werden, und zwar im Monat August im Anschluß an die allgemeine Briefzählung. Unter Ansichtskarten sind alle Postkarten und die als „Drucksache“ versandten offenen Karten zu verstehen, die entweder mit bildlichen Darstellungen versehen oder mit Sinnprüchen, Gedichten zc. bedruckt sind. Bei der gesammelten Verrechnung von Ansichtskarten dürfte für das gesammte Reichspostgebiet gewiß eine gewaltige Stückzahl ermittelt werden.

Sachsenstiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten. Bei den Geschäftsstellen der Sachsenstiftung melden sich jetzt in großer Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften, welche die Vermittlung der Stiftung zur Erlangung von Stellen auf allen Erwerbsebenen für diesen Herbst, die meisten für 1. Oktober, in Anspruch nehmen. Besonders gesucht sind Beamtenstellungen, ferner Stellen als Bureaudienner, Expedienten, Bagerausseher, Kassenboten, Markthelfer, Kutscher und dergl. An die Arbeitgeber ergeht daher die Bitte, ihren Bedarf an Arbeitskräften so bald als möglich anzuzeigen. Geschäftsstellen der Stiftung befinden sich an sämtlichen Orten der Armeehauptmannschaften und in allen Garnisonen. Als Adresse genügt: „An die Sachsenstiftung zu Kamenz.“

Feine Aussichten! Die diesjährige große Influenza-Epidemie hat Professor Wassermann vom Koch'schen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin Gelegenheit zu interessanten Untersuchungen gegeben, deren Ergebnis er soeben mittheilt. Er konnte drei merkwürdige Thatsachen feststellen, daß in den von ihm untersuchten Fällen die Influenzabacillen stets auffallend reich verschwand, und daß sich dann regelmäßig besondere Complicationen an die ursprüngliche Erkrankung anschlossen. Und gerade diese Patienten waren sämmtlich während der vor zehn Jahren herrschenden Epidemie an Influenza erkrankt gewesen. Professor Wassermann zieht aus dem abweichenden Verhalten der diesjährigen Influenzafälle den Schluß, daß die vor zehn Jahren erworbene Widerstandsfähigkeit gegen die Seuche im Erlöschen begriffen sei, und daß wir beginnen, soweit es auf die Empfänglichkeit ankommt, wieder reif für eine neue größere Influenza-Epidemie zu werden.

Ueber den Saatenbestand in Deutschland. Mitte Juli besagt der amtliche Bericht: Infolge des Ende Juni und Anfang Juli reichlich gefallenen Regens und nachher eingetretener sehr warmer Witterung hatten Mitte Juli alle Früchte ihren Stand gegen den Vormonat gebessert. Es steht Winterweizen und Sommerweizen je 2,4, Winterpelz 2,2, Winterroggen 2,9, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,3, Hafer 2,3, Kartoffeln 2,2, Klees 3,1, Luzerne 2,6, Wiesen 2,6.

Ein hjähriger Knabe in Gohra trug einen Hausen Reibzuckern, brante es an und legte ein gleichaltriges Mädchen, mit dem er spielte, darauf. Das Kind erhielt so starke Brandwunden, daß es schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Königsbrück, 25. Juli. Die durch den Tod des Korpsführers Müller erledigte Dirigentenstelle des Trompetercorps der Reitenden Abtheilung ist dem Trompeter Dörfel vom 77. Feldartillerie-Regiment aus Leipzig übertragen worden. Demselben geht ein sehr guter Ruf als Leiter einer Kapelle und auch als Solomusiker voraus.

Kamenz. Am Sonnabend Nachmittag wurde der bei Herrn Spediteur Stiefler hier selbst beschäftigte Geschirrführer Ernst Steinborn in der Bahnhofstraße vom Hitzschlag getroffen und starb an den Folgen desselben noch an demselben Abend.

Für die Zwecke des Deutschen Hilfscomitees in Ostasien haben Se. Majestät der König 2000 Mk. und Ihre Majestät die Königin 1000 Mk. gespendet.

Ihre Majestät die Königin hat am Dienstag Nachmittag gelegentlich eines kurzen Aufenthalts in der königl. Villa Strehlen durch Ausgleiten auf der Treppe daselbst eine leichte Quetschwunde am Hinterkopfe erlitten, die einige Tage Ruhe und Schonung verlangt, zu irgend welcher Besorgnis aber keinen Anlaß giebt. Die Nachtruhe war eine gute. Wundfieber ist nicht vorhanden.

Ihre k. und l. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josepha, Prinzessin von Sachsen, traf am 26. Juli früh 7 Uhr 13 Minuten mit dem Wiener Schnellzuge in Berna ein, woselbst Se. königl. Hoheit Prinz Georg mit Prinzessin Mathilde zur Begrüßung auf dem Bahnhofe erschienen war. In dem bereitstehenden Wagen erfolgte alsdann die Weiterfahrt nach Villa Hosterwitz.

Dresden. Gegenüber den theilweise unzutreffenden Mittheilungen in hiesigen Tageszeitungen ist amtlich zu berichtigen, daß die Section der Leiche der in ihrer Wohnung erhängt aufgefundenen Geheimsecretärswitwe Wemick die Frage, ob die Verstorbene ermordet worden sei, nicht zu entscheiden vermocht hat. Neuere Verletzungen waren an der Leiche, bei der sehr vorgeschrittenen Verwesung nicht mehr nachzuweisen. Dessen ungeachtet hält die Criminalpolizei daran fest, daß ein Verbrechen vorliegt und es haben sich auch durch die auf das eifrigste fortgesetzten Erörterungen die Verdachtsgründe gegen den in Haft genommenen Bäckermeister Knoblauch so vermehrt, daß er gestern der königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist.

Ueber das Unglück in Deuben erfährt man noch, daß der Barrièrewärter sich erst seit drei Tagen auf diesem Posten befand. Augenzeugen halten den Mann nicht für ganz so schuldig, als es den Anschein hat. Er hatte seine Aufmerksamkeit einer anfahrenden leeren Maschine zugewendet und gestattete der Frau, die es sehr eilig hatte, noch das Ueberschreiten der Gleise auf deren Bitte. Im selben Moment ertönte von dritter Seite ein Schreckensruf. Die Frau, anstatt zuzufahren, blieb mit dem Kinderwagen vor Schreck erstarrt mitten auf dem Gleise stehen und wurde zermalmt. Am Freitag Abend ist auch das zweite Kind im Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Fischbach, 26. Juli. Die umliegenden Wälder, Karstwald und Waffene, boten seit vielen Jahren eine reiche Heidelbeerernte. In diesem Jahre ist infolge der grimmigen Kälte vom 15. bis 17. Mai die Heidelbeerblüthe erfroren. Auf ganzen Strecken ist oftmals nicht eine Beere zu finden, an geschützten Stellen findet man schöne und große Früchte und sieht da das Sammeln. Mancher Familie brachte die Heidelbeerernte eine recht angenehme Einnahme, doch ist in diesem Jahre das Sammeln der so beliebten Blaubeeren höchst mühsam, zeitraubend und nicht lohnend. Auch mit der Pilzernte geht es mit jedem Jahre zurück. Die schwachen Steinpilze werden immer mehr zur Seltenheit, während noch vor Jahren die hiesigen Wälder durch ihren Pilzreichtum sich auszeichneten.

Aus Dritz wird mitgetheilt, daß die Figur des heiligen Johannes von Nepomuk, die bis zum Hochwasser am 30. Juli 1897 die alte hölzerne Klosterbrücke in Rusdorf zierte, am genannten Tage aber samt der Brücke in den Fluthen versank, nun endlich aufgefunden worden ist. Knaben, die der außergewöhnlich niedrige Wasserstand in die Reize gelockt, fanden die Steinfigur etwa 20 m unterhalb ihres früheren Standortes. Die Herrschaftsverwaltung veranlaßte die Hebung des etwa 25 Centner schweren Bildes und des circa 20 Zentner schweren Postaments. Die Figur ist ziemlich unversehrt, ja Name und Haupt glänzen wie frisch vergoldet, selbst die Glascheiben der Laterne am Postament waren noch ganz. Nur die ausgestreckt gewesenen Arme der Figur sind abgebrochen und nicht aufzufinden.

Der Scherbelberg in Leipzig soll in Zukunft die officiële Bezeichnung Rosenthalberg führen. Zu einem Berge wird freilich durch diese Umtaufe die Hügelanlage nicht.

Ein Unglücksfall ereignete sich in Tallnberg bei Lichtenstein. Die Tochter des dortigen Schneidemeisters Kr. bediente sich beim Feueranmachen der Petroleumlampe. Hierbei explodirte das Petroleum und das Kind wurde schrecklich zugerichtet, so daß es an den erlittenen Brandwunden verschied.

Der 20jährige, als Nadelmacher in Chemnitz beschäftigte Max Ernst aus Oberlungwitz wollte mit seinem Bruder im sogenannten Korsteiche im Hirschgrunde bei Oberlungwitz ein Bad nehmen. Beim Ueberschwimmen des als sehr tief bekannten Teiches mochten ihn die Kräfte verlassen und versank. In der Todesangst suchte er sich an seinen in der Nähe befindlichen Bruder anzuklammern, glücklicherweise konnte aber dieser sich frei machen und das Ufer gewinnen. Die Aufsuchung der Leiche auf dem sehr tiefen und mit Schlingpflanzen bewachsenen Teichgrunde war sehr schwierig.

Aus dem Vogtlande. In Kottenheide, Untersachsenberg, Brambach und anderen vogtländischen Orten sind am Montag Nachmittag in der vierten Stunde abermal Erdstöße verspürt worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist von seiner Nordlandreise nunmehr wieder heimgekehrt und in Bremerhaven eingetroffen, wo er die nach China abgehenden Expeditionstruppen besichtigen wird. Am Donnerstag begab sich der Staatssecretär des Auswärtigen Graf Bülow nach Bremerhaven, um seinem erlauchten Souverain Vortrag an Bord der „Hohenzollern“ zu halten. — Die Kaiserin hat in den letzten Tagen mit den Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht Nacht-Ausflüge in die Dfsee unternommen. Uebrigens werden die Kaiserin und die beiden Prinzen den unterbrochenen Sommeraufenthalt in Homburg v. d. S. nicht wieder aufnehmen, wie neuerdings verlautet.



Beilage zu Nr. 60 des Pulsnitzer Wochenblattes.

Sonnabend, den 28. Juli 1900.

Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Denkmal, das auf einem weithin sichtbaren Vorsprung der Sainsberghöhe errichtet ist, weht die deutsche Flagge ins Thal.

* Einer Firma zu Markneukirchen in Sachsen ging am Sonnabend eine telegraphische Mitteilung auf eine größere sofortige Lieferung von Blasinstrumenten für ein Trompetercorps in Ostasien zu. Die Abfertigung wurde sofort vollzogen.

* Ein furchtbares Unwetter ist am Sonntag über den größten Theil des Herzogthums Altenburg und die benachbarten Gebiete Sachsens und Thüringens niedergegangen. Ganze Getreidefelder wurden durch Hagelschlag vernichtet. Aus vielen Dörfern werden schwere Schadenfeuer infolge Blitzschlages gemeldet.

* Während wir seit Sonntag resp. Montag wieder normale Temperaturen zu verzeichnen haben, dauert die große Hitze in Paris an. In den Straßen wurden 15 Tote, dem Hitzschlag erlegen aufgefunden. Ueberdies ist eine starke Wassernot ausgebrochen.

* Dortmund, 25. Juli. Nachs zwei Uhr fuhr auf der Station Camen der Schnellzug auf einem dort haltenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sind tot, der Zugführer und Packmeister schwer, fünf Reisende leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

* Heiratsgesuche unter den Indianern. Heiratsgesuche sind selbst unter den Indianern Mode geworden. So lautete eine Anzeige: Der Häuptling der Hahnse bietet 1000 Pferde einem respektablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine 18jährige Tochter heiraten will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er den Indianern lehren soll. Die Pferde sind 50 bis 80 000 Dollars wert. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Grazie.

* Annähernd. A.: „Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?“ — B.: „Raten Sie mal!“ — A.: „Ein Mädchen?“ — B. (traurig): „Zur Hälfte haben Sie's geraten!“

* Stimmt. „Noch mehr willst Du trinken, Emil. Du hast nun bald das halbe Duzend voll...“ — „Leer, liebe Frau, leer!“

* Berühmte Brücken und Viadukte in Deutschland. Die Hindernisse, welche die Natur der möglichst in der Ebene vorwärts strebenden Menschheit entgegenstellt, hat man, wie im Hochgebirge durch Anlage von Alpenstraßen und Pöschwegen, so auch im Berg- und Flachland durch Ueberbrücken von weiten Bodensenkungen oder breiten Flußbetten zu beseitigen gesucht. Für die entwickelte Ingenieurkunst kommen vor allem Brücken aus Stein und Eisen in Betracht. Die meist dem Eisenbahnverkehr dienenden modernen Eisenbrücken können dabei, weil sie zwischen steinernen oder eisernen Pfeilern frei schweben, im eigentlichen Sinne als Brücken gelten; die Steinbrücken bezeichnet man besser mit dem Namen „Viadukte“, d. i. Wegüberführungen, wenn sie an Stelle einer vollen Dammschüttung oder einer mit einem Damm überschütteten gewölbten Brücke, auf der Thalsole fußend, die Verbindung von einer Thalseite zur andern herstellen und aus mehreren Bögen in ein oder mehreren Stockwerken bestehen. Im Zusammenhang mit der Entwicklung, welche der Gewölbebau bei den Römern fand, steht dessen Anwendung auf die von ihnen erbauten Brücken, Aquadukte und Viadukte, die in ihrer Technik gediegene und darum dauerhafte, aber einen großen Materialaufwand erfordernde Bauwerke darstellen. Nach einem anfänglichen Verfall der Brückenbaukunst im frühen Mittelalter folgte eine Periode der Weiterentwicklung, in der man bereits zu kühneren Bauarten überging. Es entstanden damals die alte Elbebrücke bei Dresden (1119), die Donaubrücke zu Regensburg (1135) u. a. m. Um ansteigende Brückenbauwerke zu vermeiden, wurde der seit der Römerzeit angewendete volle Bogen verlassen und der Segmentbogen eingeführt. Epochmachend waren aber die Fortschritte, welche bereits genügt auf eine wissenschaftliche Behandlung des Brückenbaues, im vorigen Jahrhundert in Frankreich im Bau der gewölbten Brücken zu Tage treten. Auch die englischen Ingenieure stellten zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts Steinbrücken her, welche den französischen an Kühnheit nicht nachstehen. Der Aufschwung, den der Bau der Verkehrswege im 19. Jahrhundert durch das Auftreten der Eisenbahnen nahm, stellte auch dem Steinbrückenbau zahlreiche Aufgaben und gab Veranlassung, im Wettbewerb mit den gleichzeitig ausgebildeten Eisenbrücken auch in Stein möglichst parvome Bauwerke auszubilden. Mit Rücksicht auf die zweifellos größere Dauerhaftigkeit des Steinbaues und auf seine einfachere Ueberwachung ist man in manchen Gegenden sogar abgeneigt, den Steinbrücken ein etwas größeres Feld gegenüber den Eisenbrücken einzuräumen. Mehr noch als bei den Eisenbrücken zeigt sich die Kunst des Ingenieurs bei den Steinbrücken in der Spannweite der Gewölbe. Hervorragend durch die Weite ihrer Bogenöffnung sind in Deutschland die Straßenbrücken über die Enz bei Höfen (28 m Spannweite) und über die Nagold (33 m), ferner als Eisenbahnbrücken der Muldthal- Viadukt bei Göhren (26 m), die Neckarbrücke bei Ladenburg (27,3 m), die Marienbrücke bei Dresden (28,3 m), die Bogen des Gölzthalviadukts (30,8 m) und die Brücke bei Klein-Wolmsdorf östlich von Dresden (45,3 m). Die acht längsten steinernen Viadukte Deutschlands, die sämmtlich dem Eisenbahn-Verkehr dienen und größtentheils in Sachsen gelegen, sind der Reihe nach folgende: über das Reitzthal bei Ritzau (748 m, 1856—58 erbaut), der berühmte Gölzthal- Viadukt bei Ritzau (579 m, 1845—51), über das Striegisthal zwischen Tharandt und Freiberg (348 m, 1866—68), über das Elstertal (279 m, 1845—51), über das Böhmpauthal (272 m, 1846—52), die Enzbrücke

bei Vietzheim (268 m, 1851—53) und die beiden 1846—52 erbauten Viadukte der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn bei Stein (227 m) und bei Diedenmühle (170 m). Von diesen ist der am höchsten aufgeführte Viadukt der Gölzthal- Viadukt (80 m hoch, vier Bogenreihen übereinander; Kosten 6 1/2 Mill. Mk.); es folgen der über das Elstertal (70 m; Kosten 3 Mill. Mk.), bei Diedenmühle (52 m), über das Striegisthal (44 m), bei Steina (38 m); von geringerer Höhe dann die drei übrigen.

Auf dem Bergfried.

Novelle von Reinhold Dittmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch sie sollte des wohlfeilen Triumphes nicht lange froh werden; denn die Verwirrung des Malers währte nicht länger als eine flüchtige Sekunde. Dann zog er mit ritterlicher Verbeugung seinen Hut und sagte in erheucheltem Ernst: „Wenn ich die Ehre haben sollte, die Herrin und Hüterin dieser Burg vor mir zu sehen, so bekenne ich reumüthig, mich durch mein frevelhaftes Eindringen strafbar gemacht zu haben, und ich bin bereit, mich sofortiger Pfändung zu unterwerfen. Nur meine Pinsel und meinen Farbenkasten, als die einzigen Werkzeuge meines kümmerlichen Broderwerbes, bitte ich mit einer Beschlagsnahme gütigst zu verschonen.“

Jetzt sah sie zu ihm auf, und nicht ihre Lippen allein, auch ihre glänzenden, braunen Augen lachten ihn unbefangen fröhlich an.

„Sie irren, mein Herr! Ich bin weder die Besizerin dieses Turmes noch zu seiner Bewachung bestellt. Und das Verbot der Besteigung ist überdies, wie ich glaube, leiblich im Interesse allzu waghalsiger Touristen erlassen.“

Der Klang ihrer hellen Stimme entzückte den Maler fast ebenso sehr wie ihr holdseliges Gesichtchen. „Nun, um so besser!“ rief er. „Denn ich fürchte, offen gestanden, nicht einen einzigen pfändbaren Werthgegenstand bei mir zu haben. Sie werden mir das ohne Weiteres glauben, mein Fräulein, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Rudolf Selbitz, vagabundirender Maler.“

Sie neigte ein wenig den Kopf, doch sie erwiderte nichts. Eine Fortsetzung des auf so lustige Weise begonnenen Gesprächs schien also nicht in ihren Wünschen zu liegen. Da mußte gerade zur rechten Zeit, infolge einer unvorsichtigen Bewegung, die Mappe, auf der die Zeichnung befestigt war, von ihrem Schoße gleiten, und der Andere war natürlich sink genug, sie zu erfassen, noch ehe die Besizerin ihre Hand hatte danach ausstrecken können. Er versagte sich's nicht, einen Blick auf das Blatt zu werfen, bevor er es ihr zurückreichte, und es leuchtete dabei in seinen Augen auf wie vorhin, wenn eine besonders malerische Waldscenerie seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte.

„Ah, eine wirkliche Konkurrentin also, mein Fräulein? Nun freue ich mich doppelt, daß mir ein gütiger Zufall vergönnt hat, hier inmitten dieser Vergeinsamkeit das edle Handwerk zu grüßen.“

„Sie halten mich im Ernst für eine Malerin, mein Herr?“

„Für eine Künstlerin jedenfalls. Diese Zeichnung ist eine mehr als hinreichende Legitimation. Und da dilettirende höhere Töchter gewöhnlich nicht mutterselenaheim mit Lebensgefahr auf wackelige, alte Thürme klettern, um da ihre Studien zu betreiben, so darf ich auch wohl annehmen, eine richtige Berufscollegin vor mir zu haben.“

Seine frische, offene Weise, die in keinem Augenblick den Eindruck dreifacher Ausdringlichkeit machte, belustigte sie ganz unverkennbar.

„Da Sie so scharfsinnig sind, mein Herr, darf ich wohl nicht widersprechen. Unter Kollegen aber kann man ganz aufrichtig sein, und nachdem Sie das Blatt nun doch einmal gegen meinen Willen gesehen haben, bitte ich Sie, mir ehrlich und ungeschminkt Ihre Meinung darüber zu sagen.“

Sie hielt die Mappe wieder auf den Knien, und er mußte dicht hinter sie treten, um die Zeichnung genau zu betrachten. Ein paar Minuten lang verharrete er schweigend; dann begann er seine Kritik, ernst und eingehend, so wie ein Meister die Arbeit seines Schülers kritisiert. Mit Wärme wiederholte er das neidlose Lob, das schon in seiner vorigen Aeußerung gelegen hatte, aber er hielt in Bezug auf verschiedene Einzelheiten auch mit seinem Tadel nicht zurück, und dabei wurde es zuletzt ganz unvermeidlich, daß er über ihre Schulter hinweg mit seiner Hand diese oder jene bedenkliche Stelle bezeichnete. Als die junge Künstlerin, die seinen Worten schon nach den ersten allgemeinen Bemerkungen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, einmal rasch nach dem Stifte griff, um auf der Stelle die von ihm gewünschte Aenderung vorzunehmen, berührten ihre weichen, warmen Finger unversehens die seinigen — und da war es mit der Lektion auf einmal zu Ende.

Bestürzt, als ob er ein schweres Unrecht begangen hätte, trat Selbitz um einen Schritt zurück, und die unbekanntere Kollegin begann plötzlich mit tief gesenktem Kopf überaus eifrig an ihrer Zeichnung zu wischen. Die jäh eingetretene Stille aber mußte ihr doch noch peinlicher sein als ihm, denn sie war es, die nach einer kleinen Weile zuerst wieder das Wort ergriff.

„Ich danke Ihnen für die freundliche Unterweisung, mein Herr! Sie sehen nun doch wohl ein, daß es mit meiner Künstlerschaft noch nicht weit her ist.“

„Im Gegentheil — es ist da einiges in Ihrer Zeichnung, um das ich Sie beneide. Und wenn Sie nicht etwa schon heute oder morgen Ihren Stab weiterlegen, werde ich Ihnen mit Ihrer Erlaubniß Gelegenheit geben, mir jeben Tadel doppelt und dreifach zurückzugeben.“

„Auch Sie haben sich also die Umgebung von Reimsbach für Ihre Studien ausgesucht?“

Selbitz war offenbar glücklich, daß sie sich geneigt zeigte, die Unterhaltung weiterzuführen. Er schwang sich — jetzt in respectvoller Entfernung von seiner reizenden Kollegin —

auf eine der verwitterten Zinnen und gab ihr von diesem lustigen Sitz herab Antwort auf ihre letzte Frage.

„Ich wäre, ehrlich gesagt, niemals darauf verfallen, wenn mir nicht einer meiner besten Freunde die malerischen Reize seiner engeren Heimath mit den glühendsten Farben geschildert hätte. Ich bin nicht ohne gelinde Zweifel seinem Rathe gefolgt; aber schon dieser erste Morgen hat mich überzeugt, daß ich es nicht zu bereuen habe. Freund Holmsfeld hat mir wahrlich nicht zu viel verheißen.“

Die junge Dame hob mit einer schnellen, fast ungerathenen Bewegung den Kopf. „Holmsfeld — sagen Sie? Doch nicht Bernhard von Holmsfeld?“

„Allerdings,“ bestätigte Selbitz in neuer Ueberraschung, „Sie kennen ihn also auch, mein Fräulein?“

„O — ich — ich glaube einem Herrn dieses Namens bezeugt zu sein. Aber vielleicht ist es doch nicht derselbe, von dem Sie sprechen. Sie kennen ihn Ihren Freund?“

„Und ich glaube, einige Berechtigung dazu zu haben. Wir sind während des ganzen letzten Winters Ateliernachbarn gewesen und haben dabei gute Kameradschaft geschlossen. Wenn Ihr Holmsfeld ein lieber, prächtiger, kernfester Bursche war, so ist er sicher der nämliche, den ich meine.“

Die Malerin lächelte wieder, und dabei traf das Antlitz ihres Kollegen ein so freundlicher Blick, daß es Selbitz ganz warm ums Herz wurde.

„Die Beschreibung ist doch vielleicht etwas zu allgemein gehalten. Wenn ich volle Gewißheit erhalten soll, müssen Sie mir schon noch einiges Nähere von Ihrem Freunde erzählen.“

„Nun, eine eingehende Biographie kann ich Ihnen leider nicht geben, denn Holmsfeld liebt es nicht, viel von seinen persönlichen Verhältnissen zu reden, und ich bin in diesem Punkte ganz und gar nicht neugierig. So viel nur weiß ich, daß er bis vor kurzem Offizier war, und daß ihn der Entschluß, sich ganz der Malerei zu widmen, mit seiner Familie entzweit hat.“

„Ah! Und er ist natürlich infolgedessen sehr ungehalten auf diese Familie?“

„Keineswegs! Wenn er je einmal von seinem Vater spricht, thut er es stets mit dem Ausdruck herzlichsten Bedauerns über die eingetretene Entfremdung. Ich aber für meine Person bin fest überzeugt, daß es ein Glück für ihn war, von seiner Krautjunkerstippstaffel loszukommen. In der Atmosphäre engherziger Standesvorurtheile und beschränkter Rastengeistes kann eine wahre Künstlernatur nie gedeihen.“

(Fortsetzung folgt)

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten!)

Die Ungewißheit ist es, die den Menschen dann sehr quälet, Wenn ihm für eine Sache noch die rechte Auskunft fehlt, Denn jeder Zweifel ist fatal; man süßelt Unbehagen, Falls man nicht klare Antwort hört auf die gestellten Fragen. — Die größte Ungewißheit ist der Schluß vom Menschenleben, Denn darauf, was dem Tode folgt, kann niemand Antwort geben. Der junge Mann auf Freite geht, er liebt sein Mädchenlein, Doch ungewiß ist, wie für ihn wird Papas Antwort sein. Mit bangen Herzen wirkt er dann um's Liebchen heim Papa, Die Ungewißheit war vorbei, denn dieser sagte: „Ja!“ — Das Schändchen ein recht munterer Strich, das bummelt gern umher, Und Vater fragt gar manchenmal, wo wohl der Bengel wär. Es könnt' sein, er wär da und dort, doch gar nichts ist gewiß, Nur eins stimmt, als er kommt nach Haus hat seine Hof' nen Riß.

Der Junge ist deshalb recht scheu und traut sich nicht herein, Die „Ungewißheit“, was nun kommt muß für ihn quälend sein; Doch bald wird er daraus erlöst, „Gewißheit“ wird ihm schnell, Der Vater nimmt den Stock zur Hand und gerbt ihm derb das Fell. — Am Bette ihres kranken Kindes des Nachts die Mutter banget, Weil ihres Liebchens Lebenslicht am letzten Fädchen banget. Die „Krisis“ in der Krankheit naht, da muß es sich entscheiden, Was jetzt noch Ungewißheit ist, wie enden wird das Leiden. Des Morgens wird die Mutter schnell den Arzt voll Sorgen fragen: „Die Krisis ist vorüber!“ kann der als Gewiß sagen. — Sehr große Ungewißheit ist seit Wochen nun vorhanden Ob in der Hauptstadt Bettings sind wohl auf noch die Gesandten? Deyeschen kommen täglich in sehr großer Zahl geflogen, Doch viele sind voll Widerspruch und viele sind erlogen. Wiewohl im Burenkriege log gewaltig schon der Brite, Noch größer ist die Lügezeit aus dem Reich der Mitte. Und Li-Hung-Tsching, als schlaufer Fuchs von allen Diplomaten, Der möchte jetzt den Mächten zur Nachgiebigkeit gern raten. So lang die „Ungewißheit“ noch verhält gleich einem Schleier Der Fremden Schicksal, wird auch nicht verhandelt! —

Schreibemayer.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17,50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18,65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 28. Juli, 1 Uhr Veststunde, Diaconus Schulze.

Sonntag, den 29. Juli, VII. post. Trin.

8 Uhr Veststunde, Diaconus Schulze;
1/9 „ Predigt (Joh. 6, 47—51), Vikar Lic. Nietschel;
1/2 „ Bibelstunde (Marc. 2, 1—12), Diac. Schulze;
Am t s w o c h e: Diaconus Schulze.

Sinn- und Denksprüche.

Der Tag verzittert überm Land,
Im letzten Gold die Aehren steh'n;
Komm, laß uns nochmals Hand in Hand
Dahin durch unsre Felder geh'n!
Ein Tag nur noch, und flüchtig ist
Die Senfe hier im Todeschnitt.
Wer weiß, ob nochmals uns vergönnt
Zu reis's Aehrenfeld ein Schritt.

Spülkannen,
Beinumschlagwärmer,
Inhalationsapparate,
Sitzkissen,
alle Artikel z. Kranken-
pflege

empfehlen
die Apotheke zu Pulsnitz
Dr. M. Pleissner.

Zur Saat!
Saat-Erbsen, Saatwicken,
Knörrig

empfehlen **Bernhard Wägel**,
am Bahnhof Pulsnitz — Richtenberg

Täglich frisch geräucherter
neue Voll-Heringe

empfehlen **Hermann Führlich**.

Zur Saat!
Erbsen, Wicken, Knörrig und
Haidekorn

empfehlen **Emil Nietschel**, Obersteina.

Zur Saat

empfehlen
Erbsen, Wicken, Peluschken,
Knörrig,
sowie echt französisches silbergraues
Haidekorn.

Weißbach. **Herm. Günther**.

Chili-Salpeter

hat noch abzugeben
Aug. Nitsche
am Bahnhof.

Ein junges Mädchen,
welches Kochen kann, wird sofort auf 6-8
Wochen zur Aushilfe gesucht.
Arth. Feilgenhauer.

Sprotts Patent

vorzüglich bewährtes, im Gebrauch billigstes
Geflügel- und Taubenfutter
empfehlen **Eug. Brückner**.

Bettfedereinigungsmaschine
mit Motorbetrieb
zur gefälligen Benutzung.

J. Eichler,
Schneidmstr.,
am Neumarkt
empfehlen

große Anzüge v. 13 M an,
Kinder-Anzüge v. 1.75 M an,
Stoff- u. Arbeits-Anzüge,
Crimmitschauer-Josen, gr. 3.80 M
Stoffhosen, Westen, Jaquets usw.
Arbeits-hosen von M. 1.70 an,
Unterhosen u. -Jaden.
Bestellung nach Maß zu denk-
bar billigsten Preisen.
Großes Damens- und Bett-
federn-Lager.

Bettfedereinigungsmaschine
mit Motorbetrieb
zur gefälligen Benutzung.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35
aus der k. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg (patentiert
V. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg
eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfoh-
len gegen Haut-Ausschläge, Hautjucken,
Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweiß-
füße. **Berbeserte Theer-Seife**, à 35 S.,
Theer-Schwefel-Seife, à 50 S.,
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Auktion.

Nächsten **Sonnabend**, den 28. Juli 1900, vormittags 10 Uhr, sollen hier,
Nietschelstraße Nr. 358, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Raker'schen Ehepaars ge-
hörigen Gegenstände, als: **Möbel, Küchengeräte und Hausgeräte** und dergl. meistbietend
unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Richard Vorkhardt, Lokalrichter.

Kamenzer Jaloufiefabrik Wendt & Junige
empfehlen:
französische Bugjaloufien
— neuester Systeme, —

Spezialität: **Solzrouleaux** für Läden und Wohnstuben in eleganter Ausführung,
50 verschiedene Dessins mit Malerei und Schrift,
Rollläden in den verschiedensten Qualitäten,
Rollschutzwände gegen Zugluft für Gärten, Veranden, Stuben etc.
Alle Reparaturen prompt und billigst.

Act-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.

Dr. Fischer's
ESSIG **ESSENZ**
Bester
ESSIG.
Haltbarster ESSIG.

Man achte auf Schutzmarke und Namenszug,
Garantirt 80% — chemisch reig.
In Flaschen à 3/4 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.
mit feinstem Wein-Aroma.
Verkaufsstelle:
Felix Herberg, Mohrendrogeie,
Bismarckplatz.
Generaldepot für das Königr. Sachsen:
J. Rubensohn Dresden-A.

Handschuhe

Glaçé für Damen und
Herren, farbig M. 1.25, 1.50 etc.
Herren- und Damen-
Stepper . . . Mk. 2.00
Echt Ziegenleder,
prima Qualität . . . Mk. 2.50
Echt Nappa Stepper,
tadellos, garantirt . . . Mk. 2.50
Echt Juchten-Stepper,
feinste Qualität . . . Mk. 3.00
Washedler für Herren
und Damen . . . Mk. 1.50
Div. Neuheiten in Stoffhand-
schuhen. Fahr- und Reithand-
schuhe.
Strümpfe, Socken,
Unterwäsche,
Cravatten, Sporthemden.

**Chemnitzer
Handschuh-Haus**
Dresden
nur 16 Pragerstr. 16
nur eine Treppe,
kein Laden.

Premier **Fahrräder**

sind
altbewährt
solid
elegant
und
leichtlaufend

und
unterscheiden
sich von allen
anderen
Fabrikaten
dadurch
dass sie aus
Helicalrohr gebaut sind.
Vertreter: **Alwin Reissig, Pulsnitz.**



Empfehle diese Woche frisches
Wast-Rindfleisch,
à 55 S., frischgeschlachtetes
Schweinefleisch
à 60 S., frischgeschl. Kalbfleisch à 60 S.,
frischgeräucherter Schinken à 80 S.,
Bruno Scholz, Fleischermstr.

Hoble Zähne
hält man dauernd in gutem brauch-
baren Zustande und schmerzfrei durch
Selbstplombieren mit Rünzel's flüssigem Zahn-
kitt. Flaschen, à 50 S., bei **Felix Herberg**.
Rechnungsformulare
empfehlen die Buchdruckerei des. Bl.

Restitutionsfluid,
Antimonbriketts für Pferde,
Schweinefresspulver
empfehlen
die Apotheke in Pulsnitz
Dr. M. Pleissner.

Hausverkauf!
Wegen Wohnungswechsel verkaufe die
vorhandenen Vorräthe an
Knabenanzügen, Hosen,
Westen, Joppen u. a.
zu jedem annehmbaren Preise.
J. Kührie, Schneidmstr.,
Schloßstraße 105.

Boll-Seringe
empfehlen
Herm. Günther, Weißbach.

Ein zuverlässiger
Heizer und Maschinist,
welcher mit elektrischer Beleuchtung etc. ver-
traut ist, wird pr. 16. August für dauernd
gesucht. (Gelernter Schlosser bevorzugt.)
Dampffüge Pulsnitz. **F. Paul Günther**.

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %
verzinsen
wir
Spareinlagen
je nach Kündigungsfrist.
Radeberger-
Bankverein =
GALLE, SCHULZE & Co.
RADEBERG i/S.

Neuheiten in Herren-Wäsche!

Reichhaltige Auswahl
in
**Herren- und Knaben-
Garderobe.**
Grosses Lager ●●●●●
●●●●● in- und ausländ. Stoffe.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie guten Passens
Reelle Bedienung! Billigste Preise!
Herm. Schneider,
Schneidmstr.,
Kamenzer Strasse 207.

Neuheiten in Herren-Cravatten!

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
An mehr als 150 000 Sammlern im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannefedern, Schwannendau-
ern u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Rei-
heit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte
Bettfedern p. Bund für 0.60; 0.80; 1.00; 1.40. Prima
Gänsefedern 1.60; 1.80. Polarfedern: halbwelt 2;
welt 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannendau-
ern 3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannendau-
ern 5.75; 7; 8; 10 M. Göttingische Gänsefedern
2.50; 3. Polarfedern 2; 3; 4. Jedes beliebige
Quantum sofort gegen Nachn. I. Nichtgefallendes be-
reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford Nr. 60 in Westf.
Proben und ausführl. Preislisten, auch über
Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der
Preislisten für Federn- und Daunen-Proben
erwünscht!

Zauberhaft schön
sind alle, die eine zarte, schneeweiße Haut-
rosigen jugendfrischen Teint und ein Ge-
sicht ohne Sommerprossen haben, daher ge-
brauchen Sie nur:
Radebeuler Vlietmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
à 50 Pf. i. d. **Löwenapotheke Pulsnitz**.



Der Kaiser von China hat sich nun auch an unseren Kaiser, wie schon vorher an die Staatsoberhäupter von Frankreich und der nordamerikanischen Union, mit einer angeblichen direkten Kundgebung zur Vermittlung zwischen China und den Mächten gewendet; daß diese „Edicte“ in dessen nicht von dem kränklichen und geistig verkümmerten jungen Schattenherrscher von China ausgehen, sondern von den gegenwärtigen Machthabern in Peking, daran ist wohl kaum zu zweifeln. Die betreffende Kundgebung, welche die Gestalt einer Verbalnote trägt, ist dem Berliner Auswärtigen Amte durch den dortigen chinesischen Gesandten zugestellt worden und weist allerdings die Unterschrift „Kwangsue“, also den Namen des chinesischen Kaisers, auf; sie ist in Depeschenform dem Gouverneur von Schantung, Quanschilai, zur Weiterbeförderung übergeben worden. Die Note gedenkt zunächst der bisherigen langjährigen friedlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland, kommt dann auf den Ausbruch der christenfeindlichen Bewegung in China, auf die Ermordung des Gesandten v. Ketteler, auf die Wegnahme der Taku-Forts u. s. w. zu sprechen, um nun zu betonen, daß sich die chinesische Regierung in einer Zwangslage befindet. Um dieselbe zu beseitigen, dazu sei die Hilfe Deutschlands, fährt die chinesische Verbalnote fort, das einzige Mittel, weshalb Kaiser Wilhelm gebeten wird, einen günstigen Bescheid zu ertheilen, wogegen ihm immerwährende Dankbarkeit des Chinesenkaisers zugesichert wird. — Das Unterfangen der Peking-Gewalthaber, an die Hilfe Deutschlands zu appellieren, um China aus seinen jetzigen Nöthen zu befreien, ist eine echt chinesische Frechheit, angesichts des Umstandes, daß die schmähliche Hinmordung des Freiherrn v. Ketteler noch ungefühlt ist und daß nach wie vor Ungewißheit über das Schicksal der übrigen Ausländer in Peking herrscht. Wohlverdient ist darum auch die der chinesischen Gesandtschaft zugestellte Antwort des Staatssekretärs Grafen Bülow, in welcher derselbe kurz und bündig erklärt, er sei nicht in der Lage, das bewußte Peking-Telegramm Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten, solange nicht das Schicksal der Fremden in Peking aufgeklärt und Sühne für die Ermordung des deutschen Gesandten gewährt sei, sowie chinesischerseits Bürgschaften für die künftige Respectirung des Völkerrechts gegeben seien.

Unter dessen wird die Welt noch tagtäglich von chinesischer Seite mit Versicherungen bombardirt, daß die Gesandten und übrigen Ausländer in Peking in Sicherheit seien; es lohnt sich gar nicht mehr, alle diese aus politischer Berechnung gemachten Mittheilungen aufzuzählen. In Washington scheint man allerdings diesen Versicherungen vollen Glauben zu schenken, und auch in den amtlichen Londoner Kreisen beginnt man, wie „Reuters Bureau“ erfährt, mit Rücksicht auf die fortwährenden Meldungen, daß die Gesandten in Peking am Leben seien, wieder Hoffnung zu schöpfen. Zum Ueberflusse lassen neuere Peking-Depeschen durchblicken, daß geplant sei, die Gesandten unter dem Schutze chinesischer Truppen nach Tientsin zu schicken, wo sie also dem Schutze der internationalen Truppen übergeben werden könnten; an eine solche glückliche Rettung der Gesandten ist jedoch nicht eher zu glauben, als bis ihre tatsächliche Ankunft in Tientsin gemeldet worden ist.

An diesem Freitag nimmt die Beförderung der Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps nach China von Bremerhafen aus ihren Anfang. Es werden am genannten Tage etwa 4000 Mann des Expeditionscorps, darunter auch die zwei ersten Escadrons des zu demselben gehörigen Reiter-Regiments, auf den hierzu bestimmten Dampfern abgehen; auch die Hauptbatterie und die erste Abtheilung des ostasiatischen Feldartillerie-Regiments werden sich bei diesem Transport befinden. Am 30. Juli folgen 1200 Mann, am 31. Juli 1000 Mann, am 2. August 2800 und am 4. August der Rest des Expeditionscorps, etwa 3000 Mann nach. Das Vorcommando des Expeditionscorps aber ist bereits am 23. Juli an Bord des Reichs-Postdampfers „Preußen“ von Genua aus nach Ostafien in See gegangen; eine ungeheure Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei, dem deutschen Commando Abschiedskundgebungen berekend.

Frankreich. Dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, ging vom französischen Generalconsul in Schanghai ein Telegramm vom 23. Juli abends zu. Dasselbe besagt, daß dem Generalconsul von Li-Hung-Tschang die Versicherung erteilt worden sei, der Gesandte Frankreichs in Peking, Pichon, befinde sich am Leben. Li-Hung-Tschang habe eingewilligt, an Pichon eine Botschaft zu übermitteln und fünf Tage Zeit für die Antwort gefordert.

Serbien. Die Ministercrisis, welche in Serbien im Zusammenhang mit der überraschenden Verlobung des Königs Alexander mit der Wittve Draga Maschin ausgebrochen ist, schwebt noch. Einstweilen scheint Niemand Lust zu verspüren, unter den obwaltenden eigenthümlichen Umständen die politische Erbschaft des Cabinets Georgiewitsch zu übernehmen. König Alexander selbst besteht fest auf seiner ehelichen Verbindung mit der Maschin, er will da eher der Regierung entsagen.

Rußland. Ueber die Lage Rußlands in der Mandtschurei liegt ein Bericht des Petersburger Generalstabes vom 21. Juli vor, welcher hinlänglich erkennen läßt, daß einstweilen die militärische Position Rußlands gegenüber der überraschenden Offensive der Chinesen durchaus keine glänzende ist.

Als Nachfolger des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawiew, wird der „Köln. Ztg.“ von Pariser sehr ernstlichen Finanzkreisen, die bekannte Beziehungen zum amtlichen Rußland unterhalten, der gegenwärtige Finanzminister Witte begehrt. Mit Rücksicht auf die finanzielle Bedeutung würde man diese Wahl in Frankreich sympathisch begrüßen; auch in Deutschland würde man durch sie befriedigt sein.

Petersburg, 25. Juli. Die russischen Küstungen werden andauernd mit großem Eifer fortgesetzt. Eine Mittheilung aus Odessa besagt: Aus Sebastopol sind zwei Militärabtheilungen zu 260 und 800 Mann hier angelangt, welche Anfangs August nach der Mandtschurei abgehen. In den Tagen vom 25. bis 30. Juli werden nacheinander sämtliche vier Regimenter der vierten Brigade nach China eingeschifft; außerdem werden im Laufe dieser Woche 172 Offiziere und 7225 Soldaten nach China abgehen. Bezeichnend für die herrschende Begeisterung ist es, daß von mehreren Regimentern die gesammte Mannschaft sich freiwillig nach China meldete.

Ein Petersburger Telegramm der „Times“ besagt, der Kriegsminister Kuropatkin werde zum Oberbefehlshaber aller russischen Truppen in China und im fernem Osten überhaupt ernannt werden. In diesem Falle würde er wahrscheinlich dann auch den Oberbefehl über alle verbündeten Truppen übernehmen.

England. Der Londoner „Standard“ berichtet aus Tschifu unter dem 23. Juli: „Eine hier aus Peking eingetroffene, vom 10. d. M. datirte Nachricht besagt: „Die in der britischen Gesandtschaft befindlichen Ausländer bedürfen dringend des Entsatzes; unter ihnen herrscht Krankheit, die chinesischen Truppen halten die Belagerung noch aufrecht.“ Zu den systematischen Versicherungen von offizieller chinesischer Seite, daß die Ausländer in Peking wohlbehalten seien und den Schutze der dortigen Regierung genießen, steht diese Meldung allerdings in einem seltsamen Widerspruch!

London, 26. Juli. Der „Daily Mail“ zufolge ist ein chinesischer Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Peking nach Niutschwang entkommen. Dieser erzählt, daß, als er Peking verließ, die Mehrzahl der Mitglieder der Gesandtschaft todt und die Lage der noch Lebenden hoffnungslos gewesen sei. Sir Robert Hart sei am 2. Juli gestorben.

London, 26. Juli. Nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Shanghai von gestern telegraphirte der Vizekönig von Hupe aus Witschang, er habe die Verschlußstücke der Geschütze, die auf Hantan gerichtet waren, abnehmen und in den Yangtse werfen lassen. Er fürchte aber, daß er in 10 Tagen nicht mehr im Stande sein werde, die Soldaten zurückzuhalten.

Nordamerika. Der Präsident der nordamerikanischen

Union, Mac Kinley, hat jetzt das an ihn gerichtete Ersuchen des Kaisers von China, Amerika möge zwischen China und den Mächten vermitteln, beantwortet. Mac Kinley ist dieser Vermittlungsaction nicht abgeneigt, doch knüpft er seine Einwilligung an drei von China zu machenden Zugeständnisse. Erstens soll die chinesische Regierung bestimmt erklären, ob die Gesandten in Peking noch am Leben sind und in welcher Lage sie sich befinden. Zweitens soll sie allen fremden Diplomaten in Peking sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen gewähren und jede Gefahr für ihr Leben oder Eigenthum beseitigen. Drittens soll die chinesische Regierung die kaiserlichen Behörden anweisen, mit der Entschärfung in Verbindung zu treten, um mit ihr zur Wiederherstellung der Ordnung zusammenzuwirken.

Schweiz. Bern, 25. Juli. Auf dem Wege über die Schweiz sind jetzt die Chinesen mit Waffen versorgt worden. Man meldet hierzu aus Bern: Kürzlich hat die Eidgenossenschaft 5000 Wetterligewehre sammt Munition an einen Privaten verkauft. Dieser hat die Gewehre laut der „Luzerner Revue“ durch Vermittlung einer englischen Firma nach China geschickt.

China. Auf dem eigentlichen chinesischen Kriegsschauplatz, am Peiho, scheint einstweilen völliger Stillstand in den Operationen eingetreten zu sein. — Der Vizekönig Li-Hung-Tschang scheut doch davor zurück, die gefährdeten Schwarzflaggen nach Peking zu beordern. Er hat seinen schon erteilten Befehl, daß die Schwarzflaggen nach Peking marschiren sollen, wieder zurückgezogen. Dieselben lagern einstweilen außerhalb Cantons, wo sie von dem stellvertretenden Vizekönig überwacht werden, der für die Sicherheit der Fremdeniederlassung von Canton Bürgschaft übernahm.

Aus Canton wird berichtet, daß der dortige Vizekönig, welcher ein erbitterter Feind der Ausländer ist, ein immer bedenklicher gewordenes Auftreten zeigt. Er hat die Zurückziehung der kleinen europäischen Kanonenboote verlangt, die hier zur Zeit vor Anker liegen, nämlich zweier französischer, eines britischen und eines amerikanischen Schiffes; dieselben sollen hinter die Bourgue-Forts zurückgehen. Chinesische Kanonenboote, von Leuten des Schwarzflaggen-Häuptlings bemannt machen den Canal hinter Schamee unsicher. Weitere 18 Boote liegen unterhalb der kaiserlichen Staatswerft. Die Haltung der Bevölkerung Cantons wird von Tag zu Tag feindseliger.

Südafrika. Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz will eine letzte Entscheidung noch immer nicht fallen, obwohl dort in den letzten Tagen wieder viel gekämpft worden ist. Laut einer Meldung aus Waterval marschirte General Clew am 22. Juli gegen Waterval, wobei der linke englische Flügel von einer beträchtlichen Anzahl Boern in ein Plänklergefecht verwickelt wurde. Im äußersten Norden des Kriegsschauplatzes hatte die Carrington- und Rhodesia-Feldtruppe kürzlich ihr erstes Gefecht mit den Boern. Sie griff deren Stellung am Selomsflusse an und erstürmte dieselbe nach heftigem Gefecht mit Verlust von 4 Todten und 19 Verwundeten. Die Verluste der Boern sollen schwere sein. Der Commandant der Boerntruppe in Komatipoort, Lombard, wurde an der Grenze des Swazi-Landes von einer englischen Patrouille getödtet. Wie es den Anschein hat, will sich General Dewet mit anderen Boerncommandos an der Mündung des Nhenosterflusses in den Vaalfluß vereinigen.

Vermischtes

* Das erste Denkmal für die Gefallenen in Taku wurde auf der Hainsberghöhe bei Hain im Riesengebirge errichtet. Es besteht aus Felsstücken, die von den gegenwärtig in der Sommerfrische dort weilenden Fremden zusammengebracht und kunstgerecht in Form eines Regels aufgebaut worden sind. Die Krönung bildet ein Findling in der Form eines Dreiecks, auf dem die Inschrift angebracht wurde: „Den gefallenen Helden von Taku. 17. 6. 1900.“ Das Ganze ist außen mit Boden belegt und mit Immergrün und Farnen bepflanzt. Ueber dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wegen vorgerückter Saison herabgesetzte Preise.

Alleinige Lieferanten der deutschen Reichspost.

**Naumann's
* Fahrräder**

sind die
besten!

2000 Arbeiter.
Jährliche
Production:
30 000 Fahrräder
Im Gebrauch:
200 000
Fahrräder.



Vertreter:
Bernh. Schöne, Pulsnitz.

Langjährige Lieferanten für das Königl. Preuss. Kriegsministerium, und für das Königl. Sächs. Kriegsministerium.

Eine grosse Anzahl gebrauchter Fahrräder (Eintauscher), zum Theil noch mit Garantie, verkaufe ausserordentlich preiswerth.

Insekten

Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tödtet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Pottkämmel), Schwaben, Mücken u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Aecht nur in Flaschen mit 30 und 50 J., Staubbeutel 15 J. versiegelt zu
in Pulsnitz in der Wochendrogerie.

Zur Annahme von Gaben für das ostasiatische Expeditionscorps erklärt sich der unterzeichnete Stadtrath gern bereit.

Stadtrath Pulsnitz, am 23. Juli 1900.
J. V.: Borkhardt, Stadtrath.

Der Zweigverein Pulsnitz des Landesvereins vom Nothen Kreuz hat außer der genannten Sammelstelle noch folgende errichtet: Die Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes, Comptoir der Firma C. G. Kühner, Herr Vereinskassirer Optik, Dr. Arenzig, als Vorsitzender des Vorstandes.

Rathskeller Pulsnitz.

Empfehle meine bestgepflegten
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,
Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lunel,
Tokayer,

feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,

vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w.
außerdem Oswald Nier'sche Weine einer geneigten Beachtung.
Hermann Schneider.

Sonderzug zum Kamenzer Feuerwehrrfest.

Sonntag, den 5. August verkehrt folgender

Sonderzug mit I.-III. Wagenklasse:	
Ab Kamenz	10 ¹⁵ nchm.
in Bischheim	10 ²⁷ "
in Pulsnitz	10 ³⁷ "
in Großröhrsdorf	10 ⁴⁵ "
in Arnsdorf	10 ⁵⁶ "



Dresden, am 11. Juli 1900.

Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen.
II. Abteilung.
Gasterstädt.

Aufforderung!

Es sollen regulativmäßig vor Anbringung von Denksteinen und Grabeinfassungen auf hiesigem Friedhof, bei dem Kirchenrechnungsführer gegen Gebührenhinterlegung **Erlaubnißscheine** gelöst werden. Dem ist aber in sehr vielen Fällen nicht entsprochen worden, und werden hiermit alle Diejenigen, welche mit der Gebührenentrichtung aus dem laufenden und früheren Jahren noch im Rückstande sind, aufgefordert, bis zu dem 20. August a. c., die zu entrichtenden Gebühren bei dem Kirchenrechnungsführer A. Cunradi abzuführen.

Pulsnitz, den 26. Juli 1900.

Der Kirchenvorstand.

Achtung!

Diese Woche empfehle ich sehr schönes **Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch.**
Achtungsvoll
Dhörn. Eduard Weltzmann.

Zur Saat

empfiehlt

Knörrig und Erbsen

Oberlichtenau. L. Hahn.

Schöne neue Kartoffeln

verkauft Richard Menzel.

Täglich frischgepflückte

Kirschen!

Waldschlößchen.

Für nächste Woche empfehle ich sehr schöne

junge fette Gänse.

Achtungsvoll

Dhörn. Eduard Weltzmann.

Bandstücke,

40-48 Gänger, gesucht. Peiser.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

Eisschrank

ist zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neue Kartoffeln

verkauft Franz Schwerdtner, Böhmisches Wollung Nr. 3 e.

Neue Kartoffeln

verkauft Franz Mierisch, Schießstr.

Mädchen

oder Frauen

werden während der Zeit des Marienschießens bei hohem Lohn in eine Würfelbude gesucht.

Gotthold Appelt, Schützenplatz Pulsnitz.

Ein zuverlässiges, älteres

Hausmädchen

sucht zum 1. September

Frau Dr. Archzig.

Suche ein größeres

Schulmädchen

als Aufwartung zu Kindern bei gutem Lohn. Frau Schulze, Eisenhandlung.

36 Gänger-Stuhl,

3/4 Zoll Eintheilung, mit lohnender Arbeit, sowie Scheerzeug mit Pfeifen, wegen Todesfall zu verkaufen. Eduard Reizig, Großröhrsdorf, Haus Nr. 333.

Eine schöne, starke

Buchkalbe

ist zu verkaufen. Bischheim Nr. 37.

Gasthof zum Waldschlößchen.

Sonntag, den 29. d. Mts.

ff. Kaffee mit selbstgebackenem Kirsch-Kuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gustav Gilbert.

Für freundliches Gedenken zu unserer

Hochzeit

sowie für die uns freundlichst dargebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch innigsten Dank.

Pulsnitz, den 26. Juli 1900.

Woldemar Weyland und Frau Marie, geb. Garten.

P^a oberschles. Stück- und Würfel-Kohle

zur sofortigen Lieferung abzugeben.

Anfragen unter W. 126 Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, erbeten.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 29. Juli, zum Marienschiesens, von vormittags 1/2 11 Uhr an:

Grosses Frühschoppen - Frei - Concert!

Nachmittags von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Alfred Schäfer.

Rathskeller

Pulsnitz.

Zum diesjährigen Marienschiesens, welches Sonntag, den 29. sowie den 30. und 31. Juli stattfindet,

bringe einem hochgeehrten Publikum mein

Wein-, Kaffee- und Speisezelt auf dem Schützenplatze

in empfehlende Erinnerung und sehe einem zahlreichen Besuch entgegen.

Achtungsvoll

H. Schneider.

Herrnhaus-Zelt Schützenplatz.

Den geehrten Besuchern des Marienschiesens gestatte ich mir hierdurch mein

Wein-, Kaffee- und Speisen-Zelt

angelegentlichst zu empfehlen.

Um regen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtend

Franz Prehl.

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt von der letzten Ruhstätte unsers lieben Entschlafenen

Karl Ernst Berger

können wir nicht unterlassen, Allen von nah und fern hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Insbesondere danken wir mit tiefbewegten Herzen den Herren Chefs der Firma C. G. Hübner für all' die erwiesene Liebe während seines Leidens, sowie beim Begräbniss für den überaus reichen Palmenschmuck und die für uns bezeugte innige Theilnahme. Dank dem Herrn Dr. Sauer, dem Comptoir- und Arbeiterpersonal für die gewidmeten Palmenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhe.

Innigsten Dank dem Herrn Diaconus Schulze für die liebevollen Krankenbesuche und dem Herrn Vikar Rietschel für die Worte göttlichen Trostes an der Stätte des Friedens.

Ohorn, am 25. Juli 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage und das hiesige Sonntagblatt Nr. 30.

Schutt

kann abgeladen werden.
Neuanlage Kamenzerstr.
Emil Hauffe.

Künstliche Zähne,



ganze Gebisse werden unter Garantie nach der neuesten Methode schmerzlos eingesetzt; hohe Zähne plombirt und

Zahnschmerzen beseitigt sofort
Franz Wid, Kurze Gasse.

MACK'S

Glanz-Stärke

ist das Beste Stärkemittel.
Überall vorrätig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfg.
Helsarik Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Stärke) Ura a. D.

Visitenkarten
fertigt schnell und billig d. Buchdr. d. Bl.

Ziehung 21. August
II. Eisenacher
Geld-Lotterie
2 Ziehungen!
2 Mal kann ein Loos gewinnen.
8620 Geldgewinne
mit
295 000

1 Hauptgewinn	125 000
1 Spec. Hauptgewinn	100 000
1 "	25 000

2 a	5000 =	10000
4 a	3000 =	12000
8 a	1000 =	8000
24 a	500 =	12000
40 a	300 =	12000
80 a	100 =	8000
160 a	50 =	8000
400 a	30 =	12000
900 a	20 =	18000
7000 a	10 =	70000

Baar ohne Abzug.
Loose à 3.30, Porto u. 2 Listen 30 J. extra, versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme (Postanweisung ist d. einfachste u. billigste Bestellg.) das General-Debit:
Gust. Seiffert
Eisenach
sowie alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Ein fast neuer, wenig gebrauchter Schiebewagen ist billig zu verkaufen.
Pulsnitz M. S. (Bahnbrücke) Nr. 64.